

FORUM

V. № 5/6

1935





Der Neubau der Böhmisches Escompte-Bank und Credit-Anstalt in Prag

Architekten:

Ing. R. Hildebrand, Prag
Dr. h. c. J. Sakař, Prag

Prof. Dr. K. Jaray, Wien
Gotthilf & Neumann, Wien

Den Architekten war hier eine Aufgabe zweifacher Art gestellt worden. Einmal handelte es sich um die Erfüllung eines äußerst weitgehenden Programmes auf beschränktem Raume, dann aber auch um dessen städtebauliche Einfügung in eine Umgebung, die außer der würdigen Repräsentation an der modernen Geschäftsstraße auch Rücksichten auf die angrenzende Altstadt und den nur einige Meter entfernt stehenden und als Wahrzeichen der Stadt sowie als gotisches Baudenkmal geschätzten sogenannten Pulverturm erforderte. Diese von den öffentlichen Interessen geforderten Rücksichten, zu denen auch die Bedürfnisse des öffentlichen Verkehrs an der frequenten Straßenkreuzung traten, brachten Beschränkungen in der Ausnützung des Grundstückes und in der Höhenentwicklung des Gebäudes mit sich, die im Widerspruche zum Programm des Bauherrn standen. Auf der zur Verfügung stehenden Fläche waren 11 Geschosse erforderlich, um das Programm unterzubringen, was im Rahmen der baupolizeilich zulässigen Höhen unter Anwendung der üblichen Bauweisen ausgeschlossen war.

Die Lösung aus diesen Widersprüchen wurde auf technischem Wege gefunden. Zunächst wurde es durch eine speziell für diesen Bau erdachte Konstruktionsart ermöglicht, die Zwischendecken zwischen den Geschossen viel schlanker zu halten als es sonst üblich ist. Die Ersparnis an Deckenstärke bei allen Decken des Hauses zusammen genommen ergab die Möglichkeit, innerhalb der zulässigen Gebäudehöhe ein Stockwerk mehr unterzubringen. Auf diese Weise gelang es, alle Büroräume und die Räume für den

Parteienverkehr unter sehr günstigen Lichtverhältnissen in 7 Geschossen über dem Straßenniveau anzuordnen. Es blieb aber noch eine große Zahl von Raumgruppen, darunter vor allem die Tresore, Archive, die Küchen- und Eßräume, die Druckerei, ferner Werkstätten, Douchebäder, die Anlagen für die Versorgung mit Wärme, Frischluft, Wasser, Licht und Kraft etc., die nun in den Geschossen unter Straßenniveau angeordnet werden mußten, wodurch 4 Souterraingeschosse untereinander nötig wurden. In vielen dieser von der Außenluft und von Tageslicht abgeschnittenen Räume müssen Angestellte der Bank ganztägig arbeiten. Nur die richtige Anwendung moderner technischer Hilfsmittel konnte hier einwandfreie Arbeitsbedingungen schaffen, die die Genehmigung der Behörden erlangen, ohne in Anlage und Betrieb unwirtschaftlich zu werden. Dies führte wohl ertsmalig dazu, daß die außerordentlich vielfältigen technischen Einrichtungen (Heizanlage, Lüftungsanlage mit Klimatisierungseinrichtungen, Versorgungsanlagen für Trink-, Nutz-, Spül- und Warmwasser, Feuerlösch-einrichtungen mit automatischer Druckverstärkung, Grundwasserversorgung für das Reinigungs- und Kühlverfahren der Frischluft, Abwasser- und Fäkalienhebeanlagen, Stromversorgungs- und Schaltanlagen mit einem Reservediesellaggregat, Licht- und Kraftanlagen, motorische Panzerverschlüsse, Sicherheitsanlagen, Gefahrenalarmlarmer, automatische Rohrpost- und Telefonanlagen, Bureausignalanlagen, Personensucher und Zahlgeber, Zeitdienstanlagen, Wirtschaftsanlagen u. a. m.) zu einem einzigen einheitlichen Organismus zu-

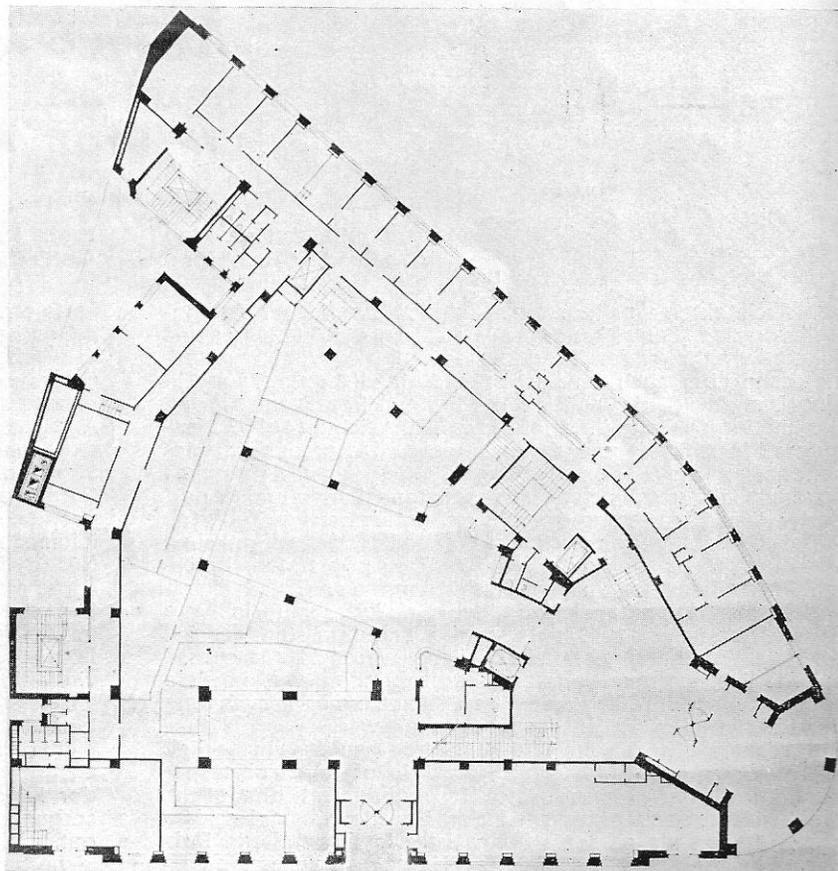


Der Neubau der BEBCA in Prag

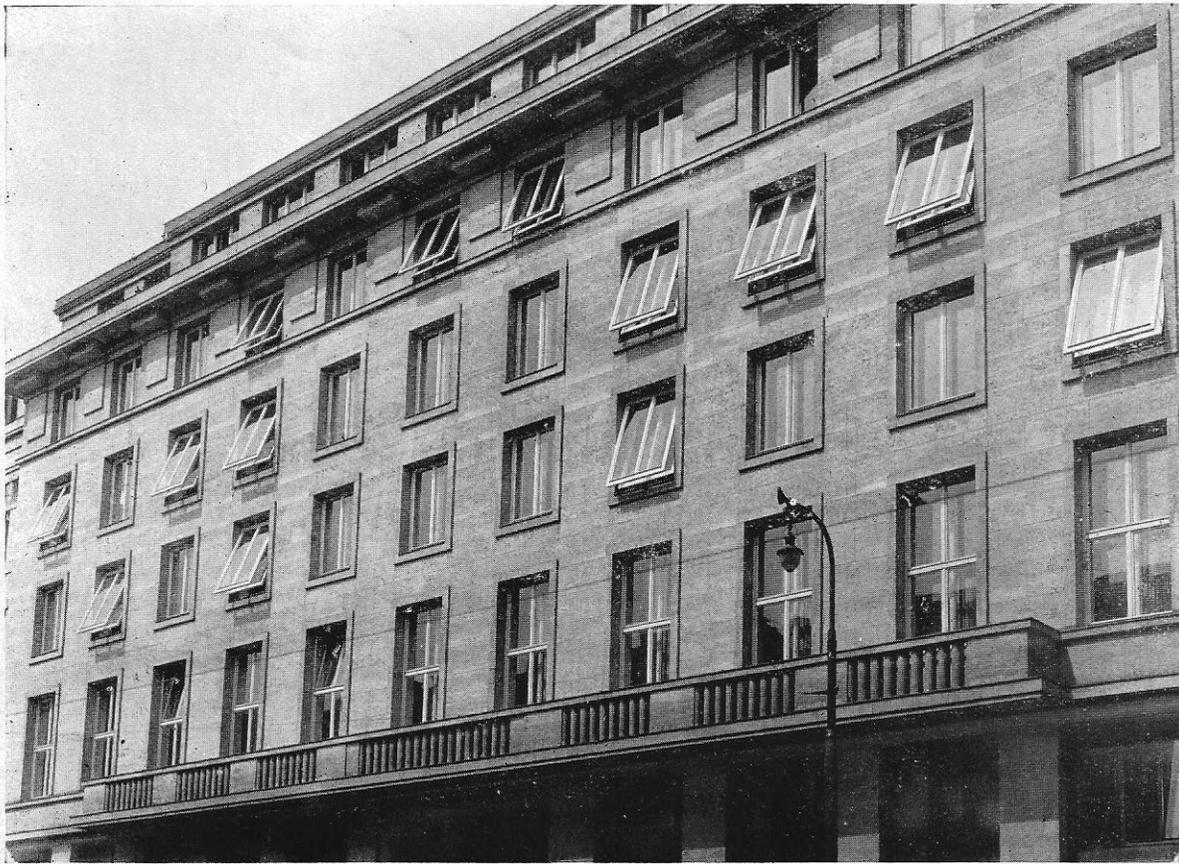
Trakt an der Zeltnergasse. Material: Poriger Kunststein

sammengefaßt wurden, der größtenteils automatisch, jedenfalls mit geringfügiger Bedienung arbeitet und Störungen oder Betriebsmittelbedarf selbsttätig meldet, ähnlich wie dies bei lebenden Organismen der Fall ist. Auf diesen technischen Grundlagen war die städtebauliche Auseinandersetzung mit der Umgebung möglich geworden, wobei auf die immerhin zweifelhafte Geste des „Heimatschutzes“ verzichtet, dafür aber eine weitgehende Anpassung in Massenanordnung, Linienführung und Materialbehandlung gemacht wurde, so daß eine überzeugende und erfreuliche Nachbarschaft zwischen Alt und Neu entstand. Das Haus bildet und betont den Abschluß der Häuserzeile am „Graben“, es bereitet die Richtungsänderung des Pulverturmes vor und schwächt die Wucht seiner Massen in der Nähe des Turmes und beim Anschluß an die Häuser der Altstadt. Von der „Zeltnergasse“ aus gesehen, leitet es den Blick auf den Turm, der hiedurch zum dominierenden Abschluß des Straßenraumes wird.

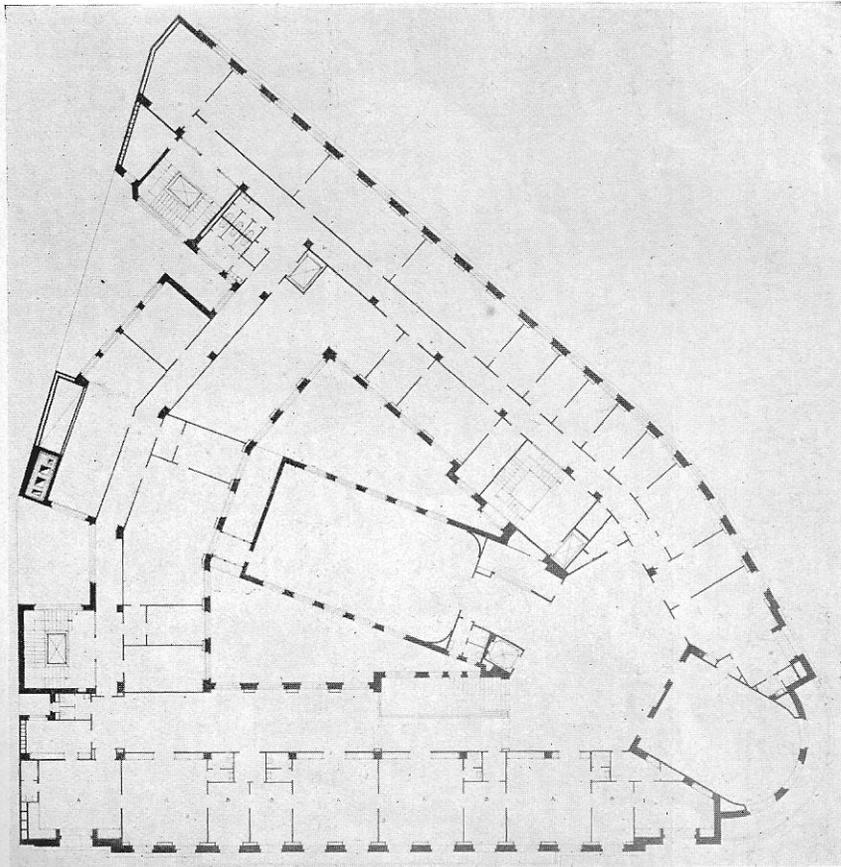
Die ersten Studien zur Lösung der Bauaufgabe wurden den Architekten Prof. Dr. Karl Jaray, Wien, Dipl.-Ing. Rudolf Hildebrand, Prag und Ing. Walther Endler anvertraut. Die diesen Studien entspringenden Bauedanken erwiesen sich in der Folge allen weiterhin zur Diskussion gelangenden Vorschlägen gegenüber als die für den Bauherrn günstigsten, und blieben die Grundlage der Bauausführung. Von den genannten 3 Architekten war es nur den ersten beiden gegönnt, in einer durch früheres jahrelang gemeinsames Wirken geschulten, verständnisvollen Zu-



Grundriss des Erdgeschosses. Der Haupteingang an der Ecke führt zum Vestibül, wo sich die Wege nach links zur Direktion, geradeaus zum Kassensaal und rechts zu den Bureaux teilen



Ausschnitt aus der Fassade am „Graben“. Material: Gaubüttelbrunner Muschelkalk. Die Fenster lassen sich sowohl zum Lüften kippen als auch zum Putzen schwenken

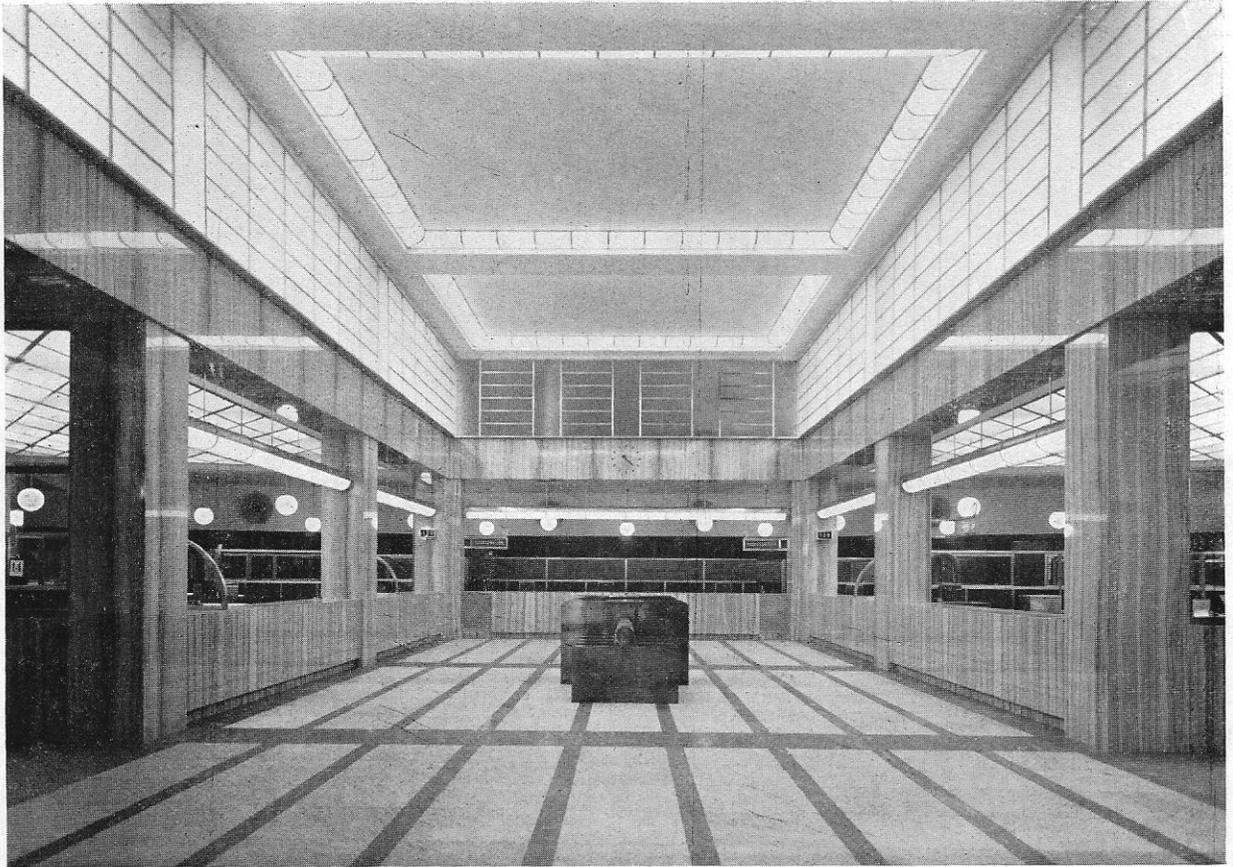


Grundriss des I. Stockes. Um das Direktionsvestibül gruppieren sich die beiden Sitzungssäle, die Büreaux und Sprechzimmer der Direktoren und die Vorstandsräume des Sekretariats

sammenarbeit das Werk zu Ende zu führen, während ein unerbittliches Geschick Endler dies versagte, indem es ihn allzu früh, im Mai 1929, der Arbeit und dem Leben entriß.

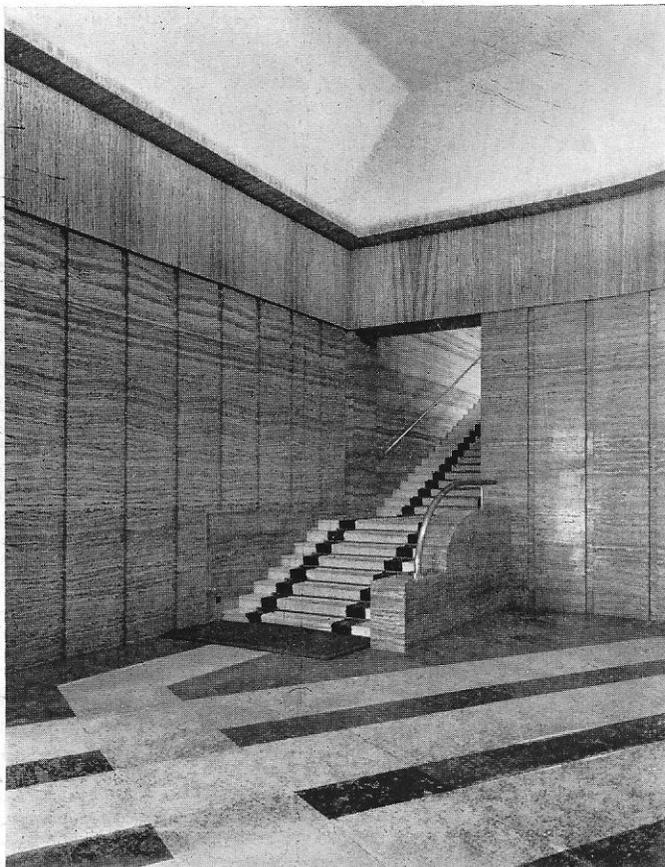
Den genannten Architekten fiel nun Anfang 1928 die Aufgabe zu, die Pläne zur Erlangung der amtlichen Baubewilligung zu verfassen. Dieses Projekt wurde im Juni 1928 überreicht und erhielt im September des gleichen Jahres die Baubewilligung. Zur Lösung der dabei zutage getretenen Gegensätze in der Meinung amtlicher Stellen und der interessierten Öffentlichkeit über die durch die unmittelbare Nachbarschaft des Pulverturms gegebenen städtebaulichen Fragen, verlangte die Baubewilligung einen Wettbewerb. Die Bankleitung, die schon vorher selbst daran gedacht und einen Ideenwettbewerb ausgeschrieben hatte, trug nun auch diesem amtlichen Auftrag Rechnung. Das Endergebnis der zwei Wettbewerbe bestand darin, daß in Zusammenarbeit mit den Architekten Prof. Jaray und Dipl.-Ing. Hildebrand, die Architekten Dr. h. c. Josef Sakař, Prag und Oberbaurat Prof. Ernst Gottschif und Baurat Alexander Neumann, Wien, für die Projektverfassung herangezogen wurden.

In der Herstellung der Ausführungspläne für den Bau und der Pläne für die Einrichtung, sowie in der Leitung der Bauausführung (Bauleitung und Bauberatung) hatten sich wieder die Architekten Dipl.-Ing. Hildebrand und Prof. Jaray zu teilen. Die Rohbauarbeiten wurden Mitte 1930 vergeben; zu Beginn des Jahres 1933 konnte das neue Haus der Benützung übergeben werden.



Der Neubau der BECA in Prag

Kassensaal bei künstlichem Licht. - Schlesische Marmore und Weissbronze



Vestibül. - Wände: Slowakischer Travertin, Fussboden: Weissler Laaser und roter Slivenetzer Marmor



Haupttreppe - Roter Slivenetzer und heller Jaroškover Marmor, Stufen und Podeste mit Gummibelag, Geländer Weissbronze



Neubau der BEBCA in Prag

Durchblick vom Kassensaal zum Vestibül

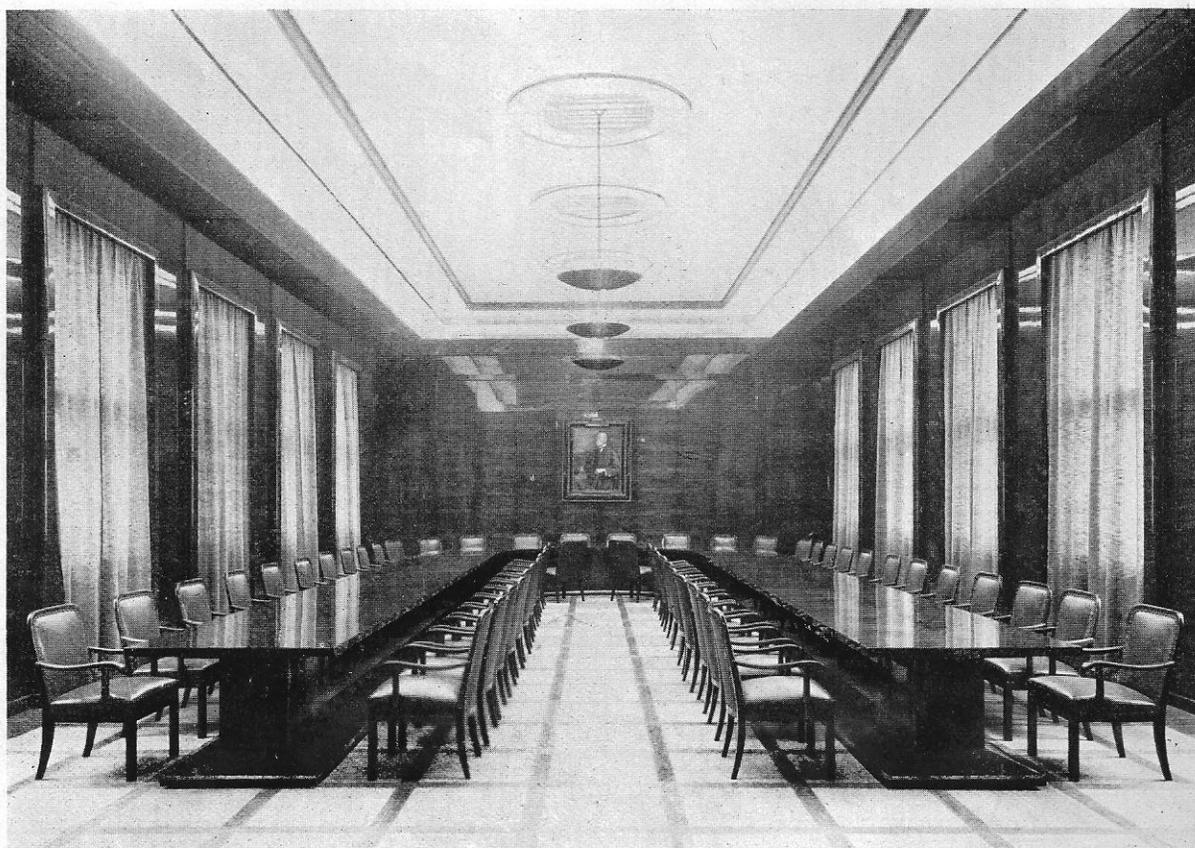


Schalter der Wechselstube in räumlicher Verbindung mit dem Kassensaal



Neubau der BEBCA in Prag

Aufgang zur Direktion



Grosser Sitzungssaal - Wandvertäfelung aus kaukasischer Nuss, Leder und Vorhänge Grün. Plafond von Leuchtstreifen eingefasst

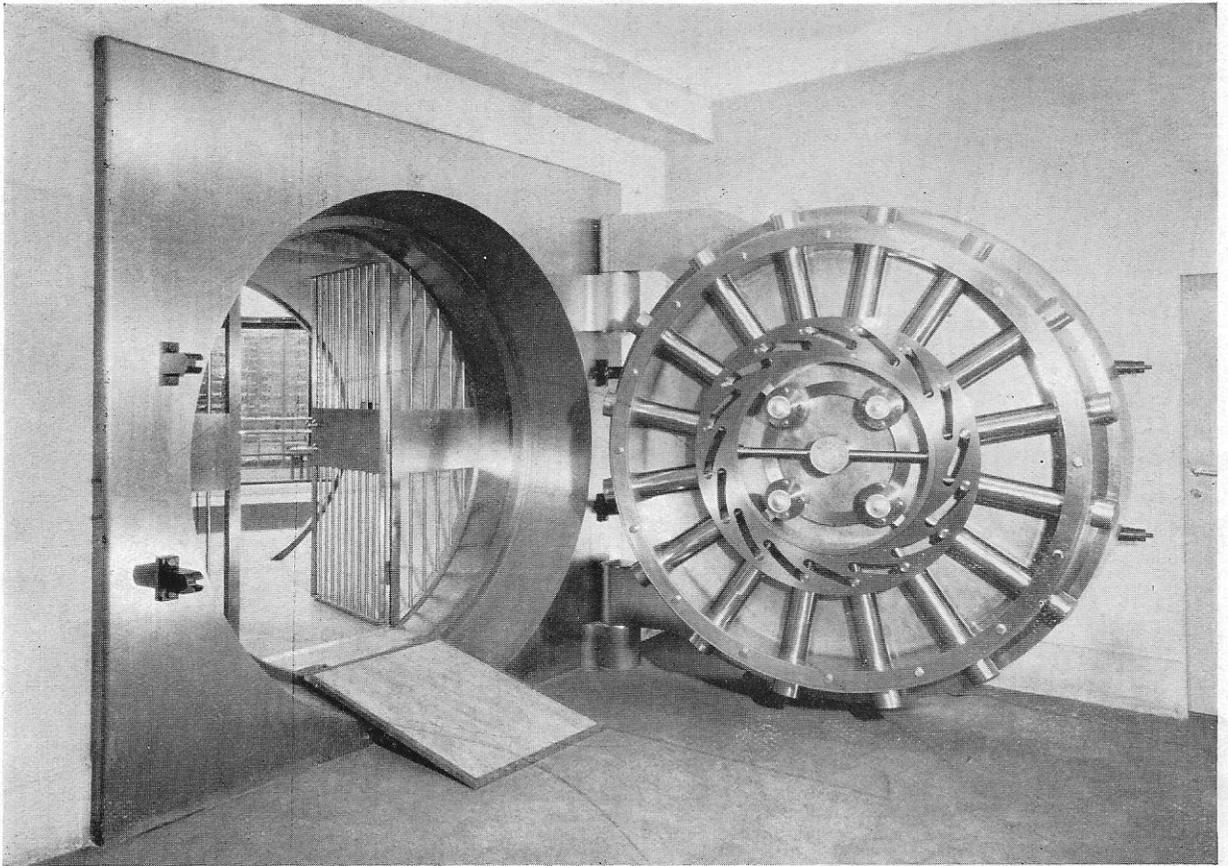


Neubau der BEBCA in Prag

Arbeitsraum



Abschluss des Stiegenhauses aus Stahl und Spiegelglas

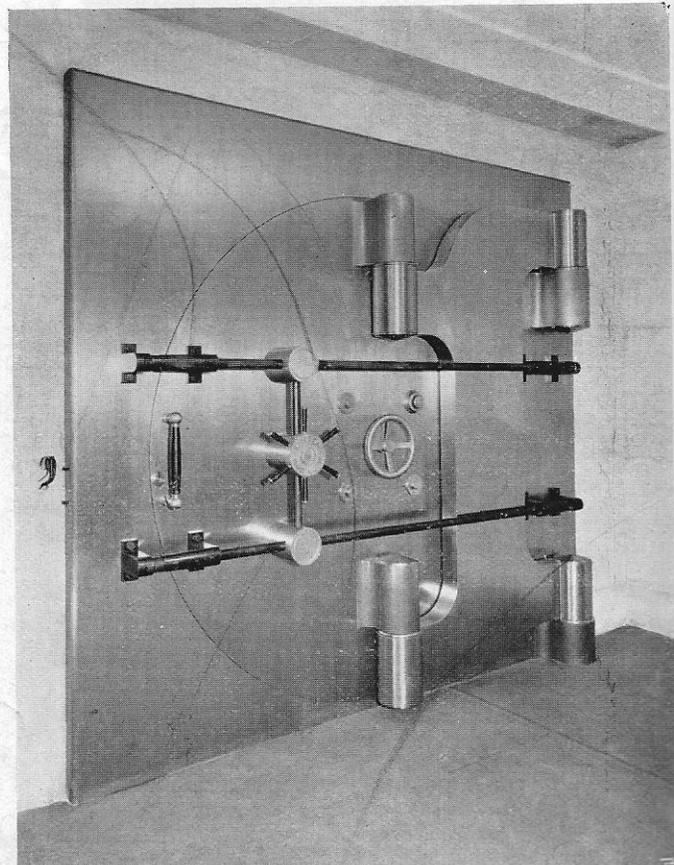


Neubau der BEBCA in Prag

Tresortüre. Geschliffenes Gussmetall



Büro eines Direktors. Wandverkleidung braune Eiche, Raumbelichtung indirekt, am Fensterpfeiler Anemostat für die Zerstäubung der Frischluft, ferner Notlicht und Personensucher



Tresortüre

Alle Fotos: De Sandalo